

Forum NSW/RSE (Netzwerk für sozial verantwortliche Wirtschaft)

Veranstaltung vom Montag, 17. März 2014, Käfigturm, Marktgasse 67, Bern

Nord-Süd: Was haben wir gelernt?

Thesen von Dr. Richard Gerster

Ehemaliger Geschäftsleiter Alliance Sud; Direktor Gerster Consulting, Berater und Publizist

These 1: Aufstieg des Südens

Der Aufstieg der Schwellen- und Entwicklungsländer in Asien, Afrika und Lateinamerika in den letzten 50 Jahren ist eine beispiellose Erfolgsgeschichte. Die grossen Umwälzungen hat der Süden aus eigener Kraft erreicht, oft auch gegen die Mainstreampolitik des Nordens. Die wirtschaftlichen Früchte dieser Erfolge breiter zu streuen, sie gesellschaftlich und ökologisch zu konsolidieren, ist eine Herausforderung für die Zukunft.

Situationsanalyse:

- **Ölländer (OPEC):** Paukenschlag 1973/1979: Kartell zur Steuerung der Fördermenge, und als Gegengewicht zu den Ölgesellschaften, 1960 gegründet, 1973 und 1979 Vervielfachung Preise, Selbsthilfe der Ölexporteure mit Geldsegen für die Länder
- **Schwellenländer:** Namentlich Asien (Südkorea heute OECD-Mitglied!, Malaysia, Singapur, neben China und Indien) verfolgen eigenständige Entwicklungspfade, Mix von Staat und Markt, nicht gemäss Schulbüchern von IWF/Weltbank, eher noch daran orientiert, wie der Westen selber reich wurde (siehe Broschüre: „Schwellenland Schweiz“ http://www.gersterconsulting.ch/docs/Schwellenland_Schweiz_final.pdf)

Interne Herausforderungen im Süden:

- Z.B. **Mozambique:** Wirtschaftlich äusserst erfolgreich, Armut als Achillesferse, stagniert auf hohem Niveau (Mauritius oder Ghana auch hohe Wachstumsraten, beschreiten aber ausgeglichenen Weg)
- Z.B. **Indien:** Ruf vor 50 Jahren als Armenhaus, „Ist eine Welthungersnot unvermeidlich?“ Heute neue Mittelschichten (300 Mio. Menschen), Konsumrausch, Exzesse & Wohltätigkeit; aber: Weiterhin breite & extreme Armut, in Indien so viele Arme wie Afrika

Globale Herausforderungen:

- Politisch: Der aufstrebende Süden führt zur **Multipolarität** von G-8 zur G-20, Blockade WTO-Runde. China, Indien, Korea etc. treten als neue EZA-Akteure auf, Norden verliert Geber-Monopol. Europa/USA sind heute hoch verschuldet, Gläubiger sind mehr und mehr die Schwellenländer (Brasilien bietet Portugal Hilfe an ...)
- Ökologisch: Der **Fussabdruck** des globalisierten Massenkonsums betrifft auch uns (Klima!) 4,9 Mio. Motorfahrzeuge für 8 Mio. Schweizerinnen und Schweizer – nicht möglich für Indien oder China
- Gesellschaftlich: **Bildungshunger:** In Indien machen 2009 2,2 Mio. Prüflinge einen 50 Franken teuren Eintrittstest ins Indian Institute of Management (IIM, die Wirtschaftselite-„ETH“), um einen von 2200 Studienplätzen zu ergattern (aber: 2008 2730 offizielle Selbstmorde wegen Scheitern in Prüfungen, dazu noch viele versteckte Suizide wegen Schande!) & **Leistungsbereitschaft:** Vergleich der Jahresarbeitszeiten in Weltstädten (Paris 1561 Std, Zürich 1872 Std, Hongkong 2398 Std). In diesem neuen globalen Umfeld muss die Schweiz, müssen unsere Kinder sich behaupten

These 2: Rolle der EZA

Die Entwicklungszusammenarbeit (EZA) hat eine komplementäre Rolle: Sie stärkt namentlich an den Rand gedrängte Schichten, baut an Schlüsselinstitutionen von öffentlichem Interesse mit und fördert Innovationen zur Lösung regionaler und globaler Probleme. Erfolgreiche EZA ist langfristig orientiert, knüpft bei den Vorstellungen der Partner an, geht Risiken ein, nutzt thematische Expertise und Kontextkenntnis.

- **EZA** staatlich (\$ 130 Mrd. 2010) und private EZA („Nettozuschüsse“ gemäss OECD) global massiv gewachsen: 2010 \$30 Mrd. (1998 \$5 Mrd.); dramatischer Anstieg der privaten Hilfe von 10% auf 24% im Vergleich zur öffentlichen EZA;
- **Privatwirtschaftliche Finanzflüsse** können ebenfalls entwicklungswirksam sein, sind vom Volumen her meist wesentlich bedeutender (Handel, Investitionen \$ 344 Mrd. für EL 2010 gemäss OECD, Migrantentransfers von \$ 389 Mrd. 2012 für EL gemäss Weltbank)

Lektionen:

- Nischen strategischer Bedeutung sichern Relevanz für Beiträge kleiner Geber
- Langfristige Zusammenarbeit ist Nährboden für Kontextkenntnis & Vertrauen
- Gemeinsam (lokale) Lösungen suchen statt vorgefertigte Rezepte mitbringen
- Partnerinstitutionen und Abläufe nutzen statt Parallelstrukturen errichten
- Allianzen über eigenes Biotop hinaus nötig, um national/global wirksam Einfluss zu nehmen
- Zivilgesellschaft & Privatwirtschaft ebenso wichtig für nachhaltige Entwicklung wie Staat
- Solidarität allein genügt nicht für e'politische Erfolge, auch im Eigeninteresse verankern

Programm-Beispiel:

Tansania hat mit externer Unterstützung von 1999 bis 2005 die Kindersterblichkeit um 24 Prozent verringert. So dürfen nun jedes Jahr rund 40 000 Kinder mehr ihren fünften Geburtstag erleben – allerdings sterben immer noch 112 von 1000 Kleinkindern (in der Schweiz sind es nur fünf). Dieser Erfolg ist durch Synergien von Anstrengungen der Regierung mit verschiedenen Instrumenten der internationalen Zusammenarbeit zustande gekommen: (1) Anti-Malaria-Kampagne („NATNETS“) unter Mitwirkung des Schweizerischen Tropeninstituts machte mit Insektiziden behandelte Moskitonetze der breiten Bevölkerung zugänglich und erschwinglich. Im Rahmen von „Public-Private-Partnerships“ konnten Produktion und Verteilung von Netzen mit Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und Privatwirtschaft organisiert werden. Die DEZA unterstützte über Jahre mit einer *Projekthilfe* die Koordination des Malaria-Programms. (2) Die DEZA unterstützt überdies den ganzen Gesundheitssektor mit sechs Millionen Franken jährlich. Diese *Sektorhilfe* stärkt über das Budget der Regierung das Gesundheitssystem im Dienste der Bekämpfung wichtiger Krankheiten. (3) Das Gesundheitswesen sieht sich insbesondere wegen Abwanderung und Todesfällen einer nie da gewesenen Personalkrise gegenüber. Stellen in entlegenen Regionen sind äusserst schwierig zu besetzen. Über attraktivere Anstellungsbedingungen im öffentlichen Dienst entscheidet nicht das Gesundheitsministerium. Dafür ist die höchste Ebene der Regierung zuständig, welche auch die Prioritäten im Budget bestimmt. Als Orientierungsrahmen dient die Nationale Strategie zur Bekämpfung der Armut und für Wachstum. Das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) investierte in die Umsetzung dieser Strategie mit 13 anderen Gebern 6 Mio. Fr. der Allgemeinen Budgethilfe, um Reformen wie die bessere Entlohnung des staatlichen Personals zu stärken.

These 3: Rolle der Schweiz

Die Schweiz braucht einen Abschied vom Sonderfall-Denken, das einen Nährboden für eine Belehrungsmentalität abgibt. Neugierde, worauf unser Wohlstand und jener anderer Länder gründet, erlaubt erst einen Übergang zur Lernkultur. Die EZA wird zum gemeinsamen Lernfeld, nach den Bedürfnissen der Partner, auch zu unserem eigenen Nutzen. Kompetente EZA-Akteure, Kohärenz aller Massnahmen, eine starke Zivilgesellschaft sind Voraussetzungen für ein glaubwürdiges Handeln der Schweiz.

- **Lernkultur statt Sonderfall, z.B. Singapur:** «Sie sind aus der Schweiz? Die Schweiz ist das Vorbild von Singapur, so möchten wir auch werden!» Die spontane Äusserung des Taxifahrers, der mich ins Zentrum der Stadt fährt, ist natürlich Musik in den Ohren jeden Helvetiers. Sie gab keineswegs nur dessen persönliche Meinung wieder. Denn bereits 1984 hatte Singapurs politische Führung bei ihren «Visionen 1999» die Schweiz als Massstab genommen. Ganz konkret sollte bis 1999 mit dem Wohlstand der Schweiz von 1984 (US\$ 31 550) gleichgezogen werden. Infolge der Asienkrise von 1998 hat Singapur das ehrgeizige Ziel erst mit etwas Verspätung erreicht. Singapur untersucht immer wieder, wie andere Länder Probleme lösen. In der Verkehrsleitzentrale des zentralen Geschäftsdistrikts ist man bestens im Bild darüber, wie die Region Zürich ihre Verkehrsprobleme angeht. «Diesen Mix von zwei Dritteln öffentlichem Verkehr und einem Drittel Privatverkehr streben wir auch an», sagte man mir anlässlich eines Besuchs.
- **Privileg der Geburt, nicht Sonderfall:** Meine Geburt in der Schweiz statt im Dharavi-Slum von Mumbai ist pures Glück jenseits persönlicher Verdienste. Die Idee des Sonderfalls verdrängt die Neugierde, worauf unser Wohlstand wirklich gründet. Globalisierung heisst aber nicht nur, andere Märkte erschliessen, sondern auch den Globus als Lernfeld zu nutzen. Beispielsweise könnten Singapurs während rund 40 Jahren gesammelten Erfahrungen in der Bewirtschaftung des Privatverkehrs mit Gebühren für die Strassenbenützung («Road Pricing») für die Schweiz durchaus von Interesse sein.
- **Swissness in der EZA:** (1) Schwerpunkte nicht zufällig: Waldwirtschaft, Finanzwesen, Berufsbildung, Föderalismus; (2) Prozess gleich wichtig wie Produkt; (3) Qualität vor Quantität, Sorgfalt prägt Arbeitsweise; (4) Partner hat Vortritt, dessen Kapazitäten werden gefördert; (5) Visibilität hat wenig Gewicht; (6) ohne versteckte Agenda, aber Schweiz-Bezug der Programme von Vorteil
- **Partnerschaft:** Verpönt ist die Haltung, wir bringen die Fachleute, ihr seid die Lehrlinge. Was zählt ist, Erfahrungen gemeinsam zu machen. «Wir tappten völlig im Dunkeln, wie wir den enormen Energieverbrauch in der Kleinindustrie eindämmen könnten», sagt dazu der indische Generaldirektor des Büros für Energieeffizienz. «Unsere Schweizer Partner sagten, wir haben die Lösung auch nicht, aber wir sind bereit, mit euch zusammen nach neuen Möglichkeiten zu suchen. Das hören wir selten, denn leider liefern die meisten Geber schon Antworten, wenn die Probleme noch nicht einmal richtig verstanden werden.» (MDG Nr. 8 zur Partnerschaft!)
- **Kohärenz:** Oft stehen handels- und finanzpolitische Massnahmen in Widerspruch zur Ausrichtung der EZA. Z.B. sind die Zollhürden für den Import von verarbeitetem Kakao hoch, bei Rohkakao null, um die Schokoladenherstellung in der Schweiz zu schützen. Gleichzeitig fördert das SECO die Schaffung von Arbeitsplätzen in Ghana. DAC/OECD hat wegen solcher Inkohärenzen 2014 die Schweiz erneut scharf kritisiert. Beim unabhängigen „Commitment to Development Index“ 2013 liegt die CH abgeschlagen auf Platz 20 von 27 Ländern (Inkohärenz-Felder: Landwirtschaftspolitik wie Zuckerschutz, internationale Rechtshilfe bzw. AIA, mangelnde Finanztransparenz, Patentwesen, Zollhürden).